

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwillingbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 284.

Sonntag den 4. Dezember 1887.

V. Jahrg.

3 Drei deutsche Socialreformatoren.

Auf dem Gebiete der Socialreform haben im letzten halben Jahrhundert drei deutsche Theologen innerlich und praktisch bahnbrechend für alle Zeiten gewirkt; es sind dies Theodor Fliedner, Johann Heinrich Wichern und Gustav Werner. Alle drei haben in den dreißiger Jahren ihr Liebeswerk begonnen, Fliedner 1833 in Kaiserswerth, Wichern ebenfalls 1833 in Hamburg und Werner 1834 in Walddorf bei Reutlingen. Ueber den letzten unter diesen dreien, den am 2. August d. J. heimgegangenen Gustav Werner, bringt das neueste Heft des „Arbeiterfreund“, Zeitschrift für die Arbeiterfrage, Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen (Heft III, Jahrgang 1887), ein interessantes Lebensbild aus der Feder eines treuen Mitarbeiters an seinen Werken, des Dr. Wurster, Tübingen. Der Verfasser schreibt: „Gustav Werner und sein Werk in seiner Bedeutung für die socialreformatrischen Aufgaben der Gegenwart.“ Werner ist wie Fliedner und Wichern von dem Grundgedanken ausgegangen: „Unser Christenthum muß ein praktisches werden, die Welt will etwas Reelles, sie will Beispiel.“ Deshalb gründeten diese drei Männer Erziehungsstätten für die praktische Bethätigung der helfenden Menschenliebe, für Pflege der Kranken und Verwahrlosten und Verlassenen. Fliedner und Wichern waren Organisatoren im größeren Maßstabe, ihr Blick reichte weit über ihr engeres Vaterland hinaus. Fliedner schuf das Diakonissenwesen für die ganze evangelische Kirche, Wichern suchte Erzieher der verkommenen und verwahrlosten Jugend für die ganze Menschheit zu bilden, Werner nahm zwar ebenfalls die Föhlinge und Mitglieder für seine Rettungsanstalten und Bruderhäuser aus ganz Deutschland, aus der Schweiz und aus Frankreich, aber in der Begründung von Anstalten ging er nicht über seine württembergische Heimath hinaus; dort wirkte er allerdings schöpferisch und helfend in weiten Kreisen. Dasjenige, worin Werner noch über Fliedner und Wichern hinausging, war der kühne Gedanke, das christliche Ideal der Humanität auf das ganze moderne Erwerbsleben zu übertragen und nicht nur Landwirthschaft und Handwerk, sondern auch die Großindustrie nach den sittlichen Grundsätzen des Christenthums zu betreiben. Das Lösungswort, das er zuerst 1849 aussprach: „Christus muß König werden in den Fabriken!“ blieb der Leitstern seines Strebens, so lange er lebte. „Menschenliebe und Gottesliebe waren eben für Werner nicht bloßes Gefühl, sondern That. Was nicht zur That wird, hat keinen Werth, war sein Grundsatz.“ Mit diesem Glauben im Herzen gründete Werner eine Reihe von landwirthschaftlichen und gewerblichen Anstalten, Bruderhäusern und Rettungsanstalten, von denen bis zu seinem Tode noch zehn im Betriebe waren, die man alle als Arbeiterkolonien mit christlich-humanitärem Zweck bezeichnen kann, in denen die Kosten für einen Betrieb mit etwa 1000 Menschen Werner's und seiner Pflegebefohlenen selbst aufgebracht werden. Die wichtigsten und schwierigsten Schöpfungen Werner's sind drei große Fabriken, nämlich die Papierfabrik in Dettingen mit durchschnittlich 240 Arbeitern, die Maschinenfabrik in Reutlingen mit durchschnittlich 300 Arbeitern und die Möbelfabrik in Reutlingen mit ungefähr 150 Arbeitern. In letzterer befindet sich

eine eigenthümliche, in mancher Hinsicht vorbildliche Lehrwerkstätte, worin unter specieller Anleitung eines Meisters durchschnittlich 15 Lehrlinge zur Möbelschleiferei herangebildet werden. In den verschiedenen Anstalten Werner's werden nicht weniger als 350 erziehungs- und pflegebedürftige Personen, die zum Theil garnicht als Arbeitskräfte angesehen werden können, ohne jeglichen Kostgelderfuß erhalten und für 175 Pflegebefohlene wird nur ein Einsatz von 100 Mark und darüber gegeben, so daß man über die Lösung eines solchen Problems der Nächstenliebe staunen darf. Von den 10 Zweiganstalten Werner's erhalten sich etwa fünf, welche sämmtlich der Werner-Stiftung gehören, ohne Zuschuß. Die erheblichsten Ueberschüsse zur Deckung des Deficits der Arbeiterkolonien Werner's liefert die im Jahre 1863 dem Betrieb übergebene blühende Papierfabrik in Dettingen.

Werner kam als Vater des christlich-kommunistischen Prinzips gelten, das er auch auf das Fabrikleben auszudehnen wünschte. Bis zuletzt beschäftigte ihn das Problem, ob völliger Kommunismus, den er in gewisser Hinsicht in seinen Bruderhäusern zu verwirklichen suchte, neben dem Familienprinzip überhaupt möglich sei, ob nicht, wo Familie ist, auch Privateigenthum sein müsse und ob nicht die Verforgung der Kinder lieber dem berechtigten Sonderinteresse der Eltern als der Genossenschaft überlassen werden müsse.

Politische Tageschau

Aus San Remo, 1. Dezember, wird in Ergänzung des gestrigen Telegramms noch folgendes mitgetheilt: Bald nach 10 Uhr kam das deutsche Schulgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Adalbert“, „Moltke“ und „Gneisenau“, um Capo Verde in Sicht und ging in der Bucht von San Remo bis hart an die Küste heran. Wenige Minuten vor 12 Uhr stieg auf dem First der Villa Pirio die deutsche Kriegsfregatte empor und im selben Augenblick donnerte vom „Adalbert“ der erste Schuß über das Wasser. Die Matrosen paradirten in den Raaken, und die Musik spielte den Preußenmarsch, während die drei Schiffe unter dem Salut von je 21 Schüssen majestätisch vorüberfuhren. Der Kronprinz, der am Morgen mit dem Freiherrn v. Roggenbach einen Spaziergang gemacht hatte, sah dem erhebenden Schauspiel von einem Fenster der Villa aus zu. Auf dem Molo hatte sich die ganze deutsche Kolonie versammelt, welche die deutsche Flagge am Bug der Schiffe mit Güteschwenken und Tücherwehen begrüßte.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bezeichnet den Bericht des Pariser „Times“ Korrespondenten über die Unterredung zwischen dem Zaren und dem deutschen Reichskanzler als von Anfang bis Ende erfunden und erlogen.

Von einer Seite, welche mit den Verhältnissen wohl vertraut ist, ist, wie die „Post“ erfährt, dem Bureau des Deutschen Kolonialvereins Mittheilung davon gemacht worden, daß eine Untersuchung des goldführenden Quarzes aus Deutsch-Damara-land (valgo Lüderitzland), welche in Capstadt vorgenommen wurde, ein außerordentlich günstiges Resultat ergeben habe. Aus fünf Pfund goldführenden Quarzes hat man einen Goldregulär von der Größe einer kleinen Bohne gewonnen.

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sein Gesicht wurde ruhiger, als es seit dem vorigen Tage gewesen, da er sich an den Boten wandte, der auf die schon bekannte Antikantwort wartete. Er sagte ihm, außer der Adresse Zimmer zurück, um dort in rastloser Ungebild die Stunden zu verbringen, bis der nächste Zug abginge, der ihn an das Sterbebett der schönen Sirene bringen sollte, die er vierundzwanzig Stunden vorher nicht hatte erwarten können, zum Altare zu führen.

Alice horchte in schweigender Betäubung Ralph's gebrochenen, leidenschaftlichen Ausrufen mit dem Gefühle, als ob ihre Seele in ihr schmelzen solle.

„Ralph! — O, Ralph!“ war Alles, was sie sagen konnte, in einem Tone, der kaum mehr war als ein Flüstern. Er ließ ihre kalten zitternden Hände los und streckte die Arme nach ihr aus, seine Augen leuchteten entzückt durch die Thränen, doch zurückschreckend in der Unschuld weiblicher Würde, mochte sich Alice seinem leidenschaftlichen Drängen nicht wehren.

„Nein, Ralph, berühre mich nicht — so! Denke daß ich keine Deine Frau bin, und nur Deine Frau darfst Du in Deine Arme schließen.“

Der entsetzte Ausdruck in ihren Augen schmerzte ihn.

„Ja, Du bist meine Frau, Geliebte, mein süßes, theures Verzeihen.“

Sie schüttelte sanft den Kopf.

„Mein Ralph, Du schreibst mir, daß ich es nicht sei und daß Du — verzichtest — und —“

Und juckte schmerzlich; dann jedoch gewann sie ihre Selbstbeherrschung wieder und hörte auf das, was er eifrig, ehrlich und in einer Weise sprach, daß man fühlte, jedes Wort trage den Stempel der Wahrheit.

Im Auftrage der Prinzen des Hauses Orleans ist von einem Agenten der Prinzen Namens Böcher der „Köln. Ztg.“ eine Erklärung zugegangen, in welcher sich dieselben gegen den Vorwurf verwahren, irgend etwas mit gefälschten diplomatischen Aktenstücken zu thun gehabt zu haben.

Der Londoner „Standard“ erfährt betreffs der jüngsten Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“, daß der Prinz Ferdinand von Koburg, ehe er nach Bulgarien ging sich als letzte Hilfsquelle an den Kaiser von Rußland wandte und seine lebhafteste Mißbilligung über die von dem Prinzen von Battenberg eingeschlagene Politik ausdrückte; er beklagte die zwischen Rußland und Bulgarien bestehende Entfremdung, weil Bulgarien seine Existenz nur der Macht Rußlands zu verdanken habe; er sei entschlossen, alle Irrthümer der Vergangenheit wieder gut zu machen und das alte Loyalitätsgefühl wieder herzustellen. Es sei guter Grund für die Annahme vorhanden, daß einige Freunde des Prinzen von Koburg, um demselben das Wohlwollen des Kaisers von Rußland zu sichern, so weit gingen, der russischen Reichskanzlei Dokumente vorzulegen, welche Ermunterungen des Fürsten Bismarck, sowie Versprechungen schweiger Unterstüzung Deutschlands enthielten, wenn der Prinz von Koburg fortjähre, seine Politik, gemäß den Erklärungen des Grafen von Kalnoky betreffs der freien unabhängigen Entwicklung der Balkanstaaten, unter Ausschließung vorwiegend fremden Einflusses, anzupassen. Diese angeblichen Dokumente standen in thatächlichem Widerspruch mit den in St. Petersburg abgegebenen amtlichen Erklärungen.

Wenn man die Nachrichten überflieht, die uns der vorgestrige und gestrige Tag aus Frankreich gebracht, glaubt man nicht mehr mit einem geordneten Staatswesen, sondern mit einem Irrenhause zu thun zu haben. Man erwartete gestern am Donnerstag bestimmt, und zwar deshalb, weil Grevy dies selbst verkündet, die Verlesung seiner Demissionsbotschaft in der Kammer, als statt dessen Nachricht eintraf, der Präsident der Republik habe sich anders besonnen, die Situation habe sich verändert, er sei entschlossen, zu bleiben, und wolle es noch einmal mit der Neubildung eines Ministeriums versuchen. Kaum hatte man diese sensationelle Mittheilung verdaut, da traf auch schon die telegraphische Meldung ein, Grevy wolle nun doch demissioniren und nun seine Botschaft in der Kammer zur Verlesung bringen lassen. Hervorgerufen sei dieser neue Beschluß durch das Verhalten der Kammer. Als nämlich die Kammer von Rouvier die Nachricht erhielt, Grevy sei entschlossen zu bleiben, da wurde seitens derselben (der Kammer) ein radikaler Antrag angenommen und zwar nahezu einstimmig, daß die Kammer die ihr in Aussicht gestellte Präsidialbotschaft zu vernehmen wünsche. Das hat Grevy's Geduld offenbar erschöpft. Ob das, was wir heute vernommen, sein letztes Wort ist, steht natürlich sehr dahin. Jedenfalls aber präsentirt sich die Gesamtlage in einem geradezu kläglichen Zustande. Was die Nachfolge Grevy's anlangt, so ist dieselbe gegenwärtig noch völlig undurchsichtig, die höchste Verwirrung der Ansichten, Vermuthungen und Hoffnungen herrscht in dieser Beziehung. Die Kandidatur Ferrys gilt für aussichtslos und ist von Fallieres und Flourens die Rede. Vielleicht bringt der heutige Abend weiteren Aufschluß. Im Uebrigen mögen die (s. u.

Mann, den ich so schwer gekränkt, Mr. Rollis, hat mir freiwillig vergeben; Du kennst meine ganze Mitschuld an dem Verbrechen. Jetzt — Alice, Alice, willst Du nicht barmherzig sein — willst Du mich zurücknehmen und es noch einmal mit mir versuchen? So wahr mir Gott helfe, ich will ein Mann sein, Geliebte, tapfer, treu, rechtschaffen und Deiner würdig. Willst Du, Alice? Wir werden uns noch einmal trauen lassen, damit Niemand Einspruch erheben kann. Alice! Komm zu mir — vergieb mir, — schenke mir Deine Liebe wieder! Willst Du —?“

Er war aufgestanden und stand gerade vor ihr. Mit einem Blicke, in dem alle seine guten Vorsätze und zärtlichen Empfindungen zu lesen waren, öffnete er seine Arme. Der Athem versagte ihr, ein flüchtiges Roth überzog ihr Gesicht, verschwand jedoch sogleich und machte einer tiefen Blässe Platz, doch sie sprach nicht, — es schien ihr, als ob sie niemals wieder würde sprechen können.

„Ich weiß es, daß ich Dich nicht verdiene, meine Geliebte“, fuhr er fort, fast fürchtend, daß dieses Schweigen eine ungünstige Antwort sei, „Du hast Recht, mir Vorwürfe zu machen, Du kannst mich mit Recht für meine elende Feigheit, meine nachgiebige Schwäche der Versuchung gegenüber verdammen, Du magst mich dafür verachten, daß ich es wagte, um die Erbin von Schönburg zu werben, und verabscheuen und hassen für meine Hülfeleistung bei dem schrecklichen Verbrechen. Aber, — o, Alice — ich bereue — ich will mich bessern — und ich liebe Dich so sehr — ich liebe Dich so sehr! O, komm' zurück, Geliebte, nimm mich zu Dir zurück!“

Und — da sie ihn liebte, mehr als ihr Leben, und da sie — nur ein schwaches Weib war, stüchelte sie in seine Arme wie ein müdes, glückliches Kind, und legte ihren Kopf an seine Brust und reichte ihm ihre Lippen zu süßen Küffen. — Und so waren sie wieder vereint.

„Ich weiß es, Alice, ich weiß es; sie sagte mir das,“ und er zeigte mit dem Kopfe nach dem Hause, wo Marianne auf dem Sterbebette lag. „Ich wußte nicht, daß wir uns nicht verheirathen konnten, bis wir mündig waren; ich hatte keine Ahnung davon, daß ich Dich in eine zweideutige Stellung brachte — und — als sie es mir erklärte, — da — ich — o, ich war ein elender Feigling, Alice, Deiner vollkommen unwürdig, denn Du warst mir immer in Allem überlegen, was gut und groß und recht war. Du kannst mich niemals wieder achten, oder lieben, — aber — o, Alice, wenn Du wüßtest! — wenn Du wüßtest, wie ich Dich betrauerte, als ich Dich todt glaubte, — wenn Du nur die Hälfte von dem wüßtest, was ich gelitten, Du würdest Mitleid mit mir haben.“

Ihre zärtlichen Augen füllten sich mit Thränen, doch sie blieben noch immer zu Boden gesenkt, während sie stotterte:

„Und dann — dann diese Andere?“

Er erröthete bei der Erinnerung, fuhr jedoch, allen Muth zusammennehmend, fort:

„Das war nur ein neuer Beweis meiner Niedrigkeit, daß ich es wagte, ihr die elenden Ueberreste meiner Liebe zu Dir anzubieten, Alice! Doch ich glaubte Dich todt; ich war außer mir vor Verzweiflung und Gewissensbissen und ihre liebe, schwesterliche Fürsorge machte mich selbstsüchtig, nach ihrer Hülfe verlangend, mich vor mir selbst zu schützen. — Ich war schlecht, es war unverzeihlich von mir, daß ich ihr sagte, ich liebte sie — ich, der niemals eine Andere liebte, als Dich, mein Herzblut, — und sie, die so gut und großherzig war.“

„Ich hörte Dich ihr sagen, — wie sehr — Du sie liebtest“, sagte sie ergeben.

„Mein armes Kind! O, Alice, wie muß Dir da zu Muth gewesen sein! — Doch — o Gott sei Dank! daß sie mich zurückgewiesen — Entsetzen ergreift mich, wenn ich daran denke, daß — sie hätte einwilligen können und meine Frau werden und dann — hätte ich entdeckt, daß Du lebendig bist! Alice, Liebe Theuerste! Gott hat mich so viel besser bedacht, als ich es verdiente. Er hat uns einander wieder geschenkt. Der gute

Ausland) Depeschen ein Bild geben von dem geradezu widerwärtigen Zustande, der gegenwärtig in Paris herrscht.

Die Eröffnung der Cortes in Madrid erfolgte am 1. d. durch eine Thronrede, in welcher der Dankbarkeit für die Anhänglichkeit und Liebe des spanischen Volkes Ausdruck gegeben und erklärt wird, der innere Friede sei gesichert und die Beziehungen zu den anderen Mächten seien herzlich. Die Thronrede theilt mit, daß der Sultan von Marokko, welcher von der lokalen Freundschaft Spaniens überzeugt sei, um den Zusammentritt einer neuen Konferenz zur wiederholten Prüfung der Konvention von 1860 ersucht habe. Bei Erwähnung der Kolonien sagt die Thronrede, die spanische Flagge werde daselbst überall behauptet werden, und gedenkt dieselbe der auf den Philippinen, auf Mindanao und den Sulu-Inseln stattgehabten siegreichen Kämpfe.

Wie der „Polit. Corr.“ aus Warschau gemeldet wird, tragen die seit einiger Zeit allgemein besprochenen Verschiebungen von russischen Truppen-Abtheilungen, namentlich der Kavalerie, in den an die Westgrenze anstoßenden Gouvernements bisher lediglich den Charakter vorbereitender Maßregeln, ohne daß der Endzweck vorläufig abzusehen ist; eine namhaftere Concentrirung von Truppen an irgend einem Grenzpunkte ist bisher nicht wahrzunehmen. Die Ansammlung von größeren Proviant-Quantitäten namentlich in der Umgebung der neuerrichteten Fortifikationen bei Rowno, Luck und Dubno, wo große Magazine hergestellt wurden, scheint in letzterer Zeit zugenommen zu haben. Aehnliches wird aus Dublin gemeldet, wo nebst dem die Ausführung einiger Fortifikationen in Aussicht gestellt wird. Für das Militär-Arsenal in Berezslitewski wurden in Warschau in letzterer Zeit viele Handwerker unter günstigen Bedingungen für Arbeiten zu Militärzwecken angeworben. Die zwei großen Eisenfabriken in Warschau, insbesondere aber jene von Sante der Firma Litpop und Rau wurden neuerdings wieder mit verschiedenartigen größeren Bestellungen auf Rechnung des Militär-Merars bedacht.

Nach brieflichen Mittheilungen, die die „W. Pol. Corr.“ aus St. Petersburg erhält, ist es der dortigen Polizei in letzterer Zeit abermals gelungen, zwei Schlupfwinkel von Verschwörer-Gesellschaften nebst den Laboratorien der letzteren aufzufinden, einen in der zehnten Straße des Stadttheiles Waffelsi Dstrow, den anderen in der siebenten Straße des Stadttheiles Paski. An letzterem Orte kam es zwischen der Polizeimannschaft und den zu Verhaftenden zu einem erbitterten Kampfe.

Der deutschsinnliche „Grashdanin“ wendet sich gegen die Ausführungen in der Begründung der Getreidezoll-Vorlage, in denen der Preisdruck, den die russische Konkurrenz auf den deutschen Getreidemarkt ausübt, und die mit dem „Sinken der russischen Papieraluta“ verbundenen, für Deutschland empfindlichen Uebelstände hervorgehoben werden. Der „Grashdanin“ behauptet dem gegenüber, daß nicht die russische Getreidezufuhr, sondern die indische und amerikanische Konkurrenz die deutsche Landwirtschaft erdrückt. Wir verkennen die eigenartigen gefährlichen Seiten, welche gerade mit der Einführung des indischen und amerikanischen Getreides in Deutschland für die Preisbildung verbunden sind, nun keineswegs und haben sie wiederholt eingehend beleuchtet. Quantitativ stellt die russische Konkurrenz aber jedenfalls jede andere — für Weizen, Roggen und Hafer — in den Schatten; denn die Zufuhr an russischem Weizen betrug 1886 nahezu 52 pCt., an russischem Roggen 58 pCt. und an russischem Hafer beinahe 50 pCt. der Gesamteinfuhr aus fremden Ländern.

Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Sofia, die hier anwesenden Vertreter der fremden Mächte hätten sich geeinigt, der Mutter des Prinzen Ferdinand, der Prinzessin Clementine von Koburg, einen Besuch abzustatten.

In Havana wurden 95 Cigarrenfabriken geschlossen, weil die Arbeiter eine Lohnerhöhung verlangten. Es sind durch diese Maßregel 12 000 Personen beschäftigungslos geworden.

Die dem Oberrichter Mahomed ben Solt Mendri gehörige, eine Stunde von der Stadt Sanjibar günstig am Meere gelegene Plantage Ribnani ist durch Ankauf in den Besitz der Deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft übergegangen.

Deutscher Reichstag.

6. Plenarsitzung vom 2. Dezember 1887.

Das Haus führte heute die Berathung der Getreidezollvorlage zu Ende. Abg. Lehmann (natlib.) befürwortet die Vorlage vom süddeutschen Standpunkte aus. Abg. Singer (Soz.) sprach dagegen und hielt die Behauptung aufrecht, daß namentlich der Arbeiterstand dadurch betroffen

Vierzigstes Kapitel.

Lohn und Strafe.

Die Zeit, die Ralph und Alice in dem Sommerhause zu brachten, wurde von den Bewohnern Schönburgs in sehr verschiedener Weise angewendet.

Bis Nachmittags waren die Diener der Familie noch nicht von Mr. Nollis wirklicher Persönlichkeit unterrichtet, und sie alle, selbst Gebhard und die Frau Verwalterin glaubten natürlich, daß der Angekommene Mr. William Nollis wäre.

Er hatte das Essen sich auf sein Zimmer bringen und sich auch sonst noch nicht viel sehen lassen, auch Malwine ersucht, Stillschweigen zu bewahren, bis er es für passend erachten würde, Alles zu veröffentlichen. Und jetzt wollte er seine Rückkehr bekannt machen, kurz die Geschichte erzählen, Befehle erteilen, daß niemals wieder darauf zurückgekommen werden sollte, und — seine alte Stellung als Herr des Hauses wieder einnehmen.

Es war eine schwere Aufgabe, die er durchzumachen hatte, und bei seiner erschütterten Gesundheit fürchtete er sich davor, wie auch vor dem unermesslichen Skandal und Geschwätz, das natürlich folgen mußte. Doch war es eines von den Dingen, die nicht lange verschoben oder vermieden werden können, und so hatte er denn seine Absicht erklärt, wieder formell in seine Rechte einzutreten.

Malwine hatte ihr kostbares Geheimniß gut bewahrt, und selbst ihre liebe, alte Verwalterin hatte davon nichts erfahren, ehe sie ihr den Auftrag erteilte, die Diener alle in dem Speisezimmer zu versammeln.

„Sagen Sie ihnen Allen, liebe Frau Verwalterin, ich habe ihnen eine ganze besondere Eröffnung zu machen, und — dann müssen Sie in ein Zimmer kommen, und mich hören lassen, was Sie mir zu sagen haben — denn ich glaube wohl, daß dies der Fall sein wird,“ sagte sie lächelnd, — ein glückliches Rächeln, das jedoch nicht im Stande war, die düsteren Schatten

werde. Abg. v. Frege (kons.) trat warm für die Vorlage ein im Interesse der Erhaltung des mittleren Grundbesitzes, der landwirthschaftlichen Arbeiter und der nationalen Landwirthschaft überhaupt. Gleichzeitig befürwortete er eine Reform der Produzentenbörse zur Beendigung des Speculationsunfugs. Abg. Dr. Barth (frei.) hielt den Nachweis für die Nothlage der Landwirthschaft nicht für erbracht, die Erhöhung der Zölle werde lediglich die Grundstückspreise steigern. Hohe Grundstückspreise lägen aber garnicht im Interesse des Getreidebauers. Wenn, was unausbleiblich der exorbitante Zoll wieder abgeschafft werden müsse, werde der landwirthschaftliche Grundbesitz plötzlich fürchterlich zusammenbrechen. Abg. v. Kardorff (Radspartei) konstatierte, daß die Landwirthschaft durch die Preisrückgänge der letzten Jahre Hunderte von Millionen verloren habe. Anderer Nachweise bedürfte es nicht. Wenn wir bezüglich unseres Brotverfoges in die Abhängigkeit des Auslandes geriethen, so würden wir auch unsere politische Selbstständigkeit verlieren. Nedner berührte dann noch die Nothwendigkeit einer Aenderung unseres Währungs-systems, sowie die Aufhebung des Identitätsnachweises, die er für weniger nöthig erachtet. Minister Dr. Lucius befürwortete die vorgeschlagenen Zollsätze, die den Schutzöllen anderer Länder entsprächen und bat nicht durch Fragen wie der Aufhebung des Identitätsnachweises und der Währung die Entscheidung der Angelegenheit hinauszuziehen. Abg. Grub (nat-lib.) bekämpfte die Vorlage im Interesse der Industrie im Allgemeinen, speziell in dem der Mühlenindustrie, während Abg. Frhr. v. Landsberg-Steinfurt Namens eines großen Theils des Centrums für dieselbe eintrat, da namentlich die Erhaltung des Bauernstandes in ihrem Nahrungsstande diesen Zollschutz nothwendig mache. Die Debatte wird geschlossen. Abg. Dr. Böckel (Antisemit) erklärt für die Vorlage zu stimmen. Durch den Schluß der Debatte sei er verhindert worden, diejenigen vorzuführen, durch welche die meisten Substationen veranlaßt worden. Die Vorlage wird an eine 2er Commission verwiesen. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr: Unterstützung der Familien der zu Uebungen herangezogenen Reservisten u.: Weinfälschungsgebet.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember 1887.

Im Laufe des gestrigen Tages empfingen Ihre Majestäten noch den Besuch Sr. K. H. des Prinzen Ludwig von Bayern und um 9 Uhr versammelte sich im Palais eine kleine Theegesellschaft. Seine Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittag zunächst mehrere militärische Meldungen entgegen und ließ sich Vorträge halten. Mittags arbeitete der hohe Herr längere Zeit allein und konferirte darauf mit dem General-Intendanten der königlichen Schauspiele Grafen v. Hochberg. Um 2 Uhr unternahm Se. Majestät in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Lehndorff eine längere Spazierfahrt. Das Diner wurde von den Kaiserlichen Majestäten allein eingenommen.

Ueber den Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen verlautet nach wie vor nur Günstiges. Seitdem die Stimme des hohen Patienten an Klang zugenommen hat und die Aerzte gegen längeres Sprechen nichts einzuwenden haben, unterhält der Kronprinz sich wieder lebhaft mit seiner Umgebung.

Gestern Abend 6 Uhr erfolgte die Abreise Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, Sr. K. H. des Prinzen Ludwig von Bayern, Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Leopold und anderer hoher Herrschaften mittels Extrazuges vom Lehrter Bahnhof aus zu den Hoffjagen nach Leksingen.

Der deutschkonservative Reichstagsabgeordnete v. Göler, seit 1881 Vertreter des 13. bairischen Wahlkreises (Bretten-Eppingen) hat sein Mandat niedergelegt.

Die Nachricht von der Ernennung des Reichstagspräsidenten von Wedell zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen wird in parlamentarischen Kreisen entschieden bestritten.

Der von den beiden konservativen und der national-liberalen Partei eingebrachte Gesetzesentwurf betreffend die Verlängerung der Reichstagswahlperioden lautet kurz und bündig wie folgt: § 1. An die Stelle des Artikels 24 der Reichsverfassung tritt folgende Bestimmung: Artikel 24. Die Legislaturperiode des Reichstages dauert fünf Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während derselben ist ein Beschluß des Bundesraths unter Zustimmung des Kaisers erforderlich. § 2. Dieses Gesetz tritt mit Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstages in Kraft.

Straßburg i. G., 2. Dezember. Der Bürgermeister Bach ist zum Mitglied des Staatsraths von Elsaß-Lothringen ernannt worden.

Ausland.

Paris, 1. Dezember. Gegen 3 Uhr hielt Déroulede eine Ansprache an die in der Nähe des Palais Bourbon versammelte Menge, die mit Hochrufen auf Grevy und General Boulanger schloß. Von anderer Seite wurden die Rufe: „Nieder mit Ferry und Grevy!“ laut. Irgendwelche ernstere Zwischenfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen, die republikanische Garde und Polizeimannschaften haben den ganzen Platz zwischen dem Palais

zu verlassen, die sich in ihren Augen festgesetzt, seitdem ihr junges Herz so grausam verwundet worden von der Hand dessen, den sie so sehr liebte.

„Ich werde die Dienerinnen auf der einen Seite des Zimmers aufstellen, und Gebhard kann die Diener auf der anderen Seite versammeln,“ erwiderte die Frau Verwalterin, „und sie sollen sich sehr ruhig verhalten, — und nicht vergessen —“

„Ja, sie sollen nicht vergessen, daß Mrs. Nollis im Sterben liegt,“ sagte Malwine feierlich.

Zur bezeichneten Stunde, gerade, als die letzten Sonnenstrahlen die Fenster vergoldeten, wurde Malwine von der Frau Verwalterin benachrichtigt, daß die Diener in den großen Speisezimmer vereinigt wären, und dann führte sie ihren Vater mit einigen ermutigenden Worten und nach einem Kusse von ihren warmen Lippen hinunter. Eine ruhige, fast heilige Freude zeigte sich auf ihrem Gesichte, als sie an seiner Seite durch die Reihe der erfaunten, verwirrten Diener schritt, die unwillkürlich einen Schrei des Schreckens und Entsetzens ausstießen, als Mr. Nollis sich verbeugte, lächelte, und ihnen beide Hände entgegenstreckte, — die eine Gebhard, die andere der Frau Verwalterin, welche Beide wie versteinert stehen blieben.

Einige wohlwählende Worte von Malwines sanfter freudiger, junger Stimme brachten dieselben wieder zu sich:

„Es ist Papa, Freunde, nicht todt und begraben, sondern lebend und gesund. Onkel William war es, der starb und begraben wurde, mit Papas Name auf dem Monumente, und es war Papa, den man als Onkel William nach Doktor Dammings Heilanstalt brachte. Wie das kam, wird Doktor Dammings Euch erklären.“

„Mr. Nollis! Mr. May Nollis! Es ist unser Herr! Unser geliebter Herr!“ ertönte es im eifrigen und nur mit Mühe zurückgehaltenem Geschrei aus der Gruppe der Diener.

(Fortsetzung folgt.)

Bourbon und den Quais von Menschen gesäubert, der Eintritt in das Palais Bourbon ist dem Publikum unterjagt, die in dessen Nähe befindliche Menge betrug gegen 3 1/2 Uhr etwa 5000 Personen, meist Neugierige. An den Zugängen zum Elysée herrscht Ruhe.

Paris, 2. Dezember. Der gestrige Abend war sehr bewegt. Zahlreiche Gruppen hatten sich in den Boulevards und Elyseezugängen angeammelt, es fand jedoch keine ernstliche Unordnung statt. Zwanzig Personen wurden verhaftet, aber alsbald wieder freigelassen, nachdem sich die Polizei ihrer Identität versichert. Deroulede und Louise Michel wurden vorübergehend verhaftet, um dieselben den Feindseligkeiten der Menge zu entziehen. Noch vor Mitternacht hatte Paris seine gewohnte Physiognomie. Die Journale meinen, nach dem gestrigen Tage könne Grevy seine Demission nicht mehr hinauschieben. Die meisten Journale sprechen ihre volle Billigung aus, ebenso würdigen sie die ruhige Haltung der Kammer. Es sei zu hoffen, daß sich hieraus eine Einigung der republikanischen Parteien bezüglich der neuen Präsidentenwahl entwickeln wird.

Paris, 2. Dezember. Der Senat vertagte sich gestern ebenfalls auf heute Nachmittags um 2 Uhr. Deroulede richtete, als er den Kammerpalast verließ, eine Ansprache an die ihm folgende Menge und forderte dieselbe auf: „Hoch Grevy!“ zu rufen. Die Menge antwortete mit den Rufen: „Nieder mit Ferry! Demission! Demission!“ Schließlich zerstreute die Polizei die Manifestanten und verhaftete Deroulede, als er der Polizei den Gehorsam verweigerte. Deroulede ließ sich zwar nach der Polizeiwache führen, protestirte aber gegen die Verhaftung mit dem Bemerkten, die Polizei habe kein Recht, ihn zu verhaften. Was er gerufen, sei ein konstitutioneller und legaler Ruf. Deroulede wurde eine Stunde später in Freiheit gesetzt und begab sich alsbald in das Redaktionslokal des „Sutranigeant“, um einen Protest gegen seine Verhaftung zu entwerfen.

Paris, 2. Dezember. Bei dem Ministerrath im Elysée am gestrigen Nachmittags nach der Vertagung der Kammer, forderte Grevy, nachdem Rouvier die Bedeutung des Kammerbeschlusses dargelegt, jeden Minister zur Äußerung seiner Ansicht auf. Alle Minister erklärten einstimmig, der unverzügerte Rücktritt Grevy's erweise nothwendig, Grevy erwiderte, nicht er, sondern die Kammer sei es, welche die Lage geschaffen. Die Kammer müsse also auch die Verantwortung vor der Geschichte tragen. Grevy erklärte sodann, er werde heute demissioniren.

Paris, 2. Dezember. Grevy unterbreitete dem Ministerrath seine Abdankungs-Botschaft, welche den Kammern heute vorgelesen werden wird.

Paris, 2. Dezember. Die Botschaft wurde an die Präsidenten des Senats und der Kammer abgesandt und wird bei Beginn der Sitzung vorgelesen werden.

Paris, 2. Dezember. Die Korpskommandanten erhielten Befehl, auf ihre Posten zurückzukehren, Boulanger reiste demnach heute früh nach Clermont-Ferrand ab.

Paris, 2. Dezember. (Mittags.) Grevy theilte heute Vormittag den Ministern die Botschaft mit, in welcher er seinen Rücktritt ausspricht. Die Botschaft wurde sofort den Präsidenten des Senats und der Kammern überhandt und wird am Beginn der Sitzungen vorgelesen werden.

Paris, 2. Dezember. (Nachmittags.) Die in der Kammer vorgelesene Botschaft Grevy's bezeichnet das gestrige Kammervotum als entscheidende Kundgebung, welche den Rücktritt zur Pflicht mache. Die Botschaft erinnert an die Dienste, die Grevy für die Erhaltung der inneren Ruhe und des äußeren Friedens geleistet, und schließt mit der Bemerkung, Grevy trete trauernden Herzens zurück und lehne jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse ab. — Nach Vorlesung der Botschaft vertagten sich die Kammer und der Senat bis Dienstag. Der Kongreß ist zu morgen Nachmittags zwei Uhr nach Versailles, behufs Vornahme der Präsidentenwahl berufen.

Paris, 2. Dezember, Abends. Ein Haufen Manifestanten, darunter die Deputirten Basly und Camelinat und die Journalisten Ducquery und La Roche, zogen, obschon auf dem Wege wiederholt von der Polizei zerstreut, nach dem Stadthaus, um der Municipalrath zu ersuchen, mit ihnen nach dem Palais Bourbon zu ziehen und gegen die Wahl Ferrys zu protestiren. Der Municipalrath beschloß mit 54 von 69 Stimmen, nach dem Palais Bourbon zu gehen und die Kammer zu bitten, sich zur Rettung der Republik anzuschließen.

London, 1. Dezember. Bei der heutigen Parlamentswahl im Londoner Gemeindebezirk Dulwich an Stelle des jüngst zum Richter ernannten Konservativen Howard wurde der Konservative Maple mit 4621 Stimmen gegen den Gladstonianer Henderson, welcher 2609 Stimmen erhielt, gewählt. Die konservative Majorität hat sich im Vergleich mit der vorigen Wahl um ein Weniges verringert.

Provinzial-Nachrichten.

§ Kilm, 2. Dezember. (Zu der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Kilm) am 26. November d. Js. hatten sich 13 Mitglieder eingefunden. In derselben referirte zunächst der Vorsitzende, Domänenpächter Kreh-Althausen über die Sitzung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, die am 10. November d. Js. in Danzig stattfand. Der Verein beschließt im Anschluß an die daselbst über die Erhöhung der Getreidezölle gefaßten Beschlüsse, den Reichstags-Abgeordneten Dommes aufzufordern, mit seinem ganzen Einfluß für das Zustandekommen des Gesetzes über die Zollerhöhung einzutreten. Das vom Vorsitzenden entworfenen Schreiben an denselben hat folgenden Inhalt: „Hochverehrter Herr Reichstags-Abgeordneter! Nachdem in der Thronrede die Seiten der Landwirthschaft lang erprobte Vorlage eines Gesetzesvorschlages betreffend die Erhöhung der Getreidezölle angefündigt worden ist, eruchen wir Sie, Hochwohlgeboren ganz ergebenst, mit Ihrem ganzen Einfluß und dem in der Fraktion als auch im Gesamtreichstags für die Erhaltung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe angebotenen praktischen Einflusses zu wirken. — Ein Hochwohlgeboren praktischer Landwirth, der sich die reiche Lebenserfahrung werden nicht den schädlichen Einfluß auf sich zu merken, den die augenblickliche Nothlage der Landwirthschaft auch auf sämtliche andere Gewerbe, den Handel und die Großindustrie weniger Weise ausübt und wie von einer Minderung derselben für diese Kreise eine Besserung zu erhoffen ist. Ein Hochwohlgeboren werden ferner aus eigener besserer Erfahrung dem Erfolg entgegen tretenden Egoismus einiger weniger Großgrundbesitzer, der Betreten und beständigen können, daß der kleinere Grundbesitzer, der wohnort der kleineren Landstädte, der Handwerker, sowie viele andere werbsfreie ebenfalls ein erhebliches Interesse an dieser Gesetzesvorlage haben, wie dieses auch in der Thronrede selbst anerkannt wird. Hochwohlgeboren werden ferner leicht diejenigen Trugschlüsse widerlegen können, durch die Männer, wie Peter Reichensperger und andere dem praktischen Leben fern stehende Männer auf Grund aus Statistiken Fachkenntniß mißverständlicher und falsch angewandeter Statistiken Begnenn der Vorlage geworden sind. Ein Hochwohlgeboren würden den für ein derartiges Eintreten zu Gunsten der Vorlage nicht nur den

Zahl aller Ihrer Wähler, sondern fast Ihres gesammten Wahlkreises...
v. Mühlbach gewählt. — Ferner wurde der bisher probeweise angestellte städtische Oberförster Schöden einstimmig zum städtischen Oberförster auf Lebensdauer gewählt.
— (Promotion.) Wie wir erfahren, ist der wissenschaftliche Lehrer an der hiesigen Höheren Mädchenschule, Bachherrn, zum Dr. phil. promovirt worden.
— Die Erneuerung der Loose für die 3. Klasse der preussischen Lotterie muß bis zum 8. Dezember Abends 6 Uhr erfolgen. In dieser Klasse gelangen zur Auspielung: je ein Gewinn von 60 000, 45 000 und 30 000 Mark, 2 zu 15 000 und 3 zu 10 000, 4 zu 5 000 und 5 zu 3 000 Mark.
— (Copperticus-Verein.) In der Sitzung am Montag den 5. Dezember cr., in welcher auch die Wahl des Vorstandes des Staatsjahr 1888/89 stattfindet, wird Herr Commerzienrath Adolph über die „prähistorischen Perlen im städtischen Museum zu Thorn“ sprechen. Die Perlen selbst werden vorgelegt werden. Daran werden sich einige kleinere Mittheilungen knüpfen.
— (Theater.) Unsere neue Theatergesellschaft hatte bei der Wahl des Eröffnungstüdes einen guten Griff gethan. Das vieraktige Lustspiel „Tilli“ von Francis Stahl wurde auf allen Bühnen recht freundlich aufgenommen, und auch bei uns war es ihm beizubringen, unter heiterster Stimmung des leider nicht zahlreichen Publikums seinen Einzug lassend zu begehnen. Das harnlose Stück bietet in seinen zwar nicht originellen, aber wirksamen Figuren den Darstellern recht dankbare Rollen und dieselben kamen bei der geistigen Aufführung im Ganzen zur Geltung. Herr Darmer (Dr. Müller) löste die nicht leichte Aufgabe, burleske Laune, Ironie und Ernst zu vereinigen, mit großem Geschick. Herr Heintke gab den Alfred verständnißvoll wieder und wußte den bestmöglichen Eindruck, den der erste Act auf das Auditorium machte, für seinen Part im Verlaufe des Abends etwas zu verwischen. Fräulein Heller gab die Rolle der Tilli mit warmer Empfindung; zwar ist die Routine noch hin und wieder zu vermischen, doch ist dafür ihr Spiel frei von Effecthabelei. Fräulein Binger genügt als Corina. Wir hoffen, daß es der Gesellschaft an den folgenden Abenden gelingen wird, sich das Vertrauen und das Interesse unseres Theaterpublikums zu erwerben.
— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde über ein Verbrechen verhandelt, welches, wie der Herr Staatsanwalt im Beginn seines Plaidoyers sich ausdrückte, zeitweise nach einer Schablone gearbeitet, in einzelnen Begebenheiten unserer Provinz aufzutreten scheint, das durch den Volkssinn recht bezeichnete „kalte Abtreiben“. Zwei derartige Fälle beschäftigten bereits das vorige Schwurgericht und ein vierter Fall würde noch den letzten Tag der diesmaligen Periode in Anspruch nehmen. Dem Besitzer Johann Dzewski, wider welchen im Laufe des vorigen Jahres gegen 14 Civilprozeßsachen, sämmtlich Geldforderungen, anhängig gemacht waren, stand im Herbst vorigen Jahres die Subhastation seines Grundstücks bevor. In der Zeit vom 2. bis zum 3. Oktober ging gleichsam wie auf Verabredung das Geschäft des Kalt-Abtreibens in Scene. Dzewski flüchtete kurz darauf nach Amerika. Auf Denunciation der geprellten Gläubiger wurde von der königl. Staatsanwaltschaft gegen die Besitzer Batalon, Lewicki, Kowalski, Krajewski aus Dt. Brzozie und Malinowski aus Welsberg die Anklage wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott erhoben. Durch die Verhandlung konnten jedoch die Geschworenen sich nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugen und gaben ihr Verdict auf „Nichtschuldig“ ab, in Folge dessen die Freisprechung der Angeklagten erfolgte. — In der heutigen Sitzung wurden als Geschworene ausgelost folgende Herren: Domänenpächter Feldt-Dombrowken, Kaufmann Goewe-Thorn, Gutsherr Freywald-Gr. Lubstein, Kaufmann Kordes-Thorn, Oberlehrer Kurze-Thorn, Gymnasial-Direktor Saybuck-Thorn, Gutsherr Schmidt-Bielau, Kaufmann Fehlaue-Thorn, Zimmermeister Roggag-Thorn, Brauereibesitzer Kaufmann-Thorn, Gutsherr Stribing-Stuthof, Oberlehrer Voigt-Thorn. — Zur Verhandlung stehen 2 Fälle. 1) Gegen den Arbeiter Josef Milewski aus Wiszewo, z. B. in Unterjochungshaft, angeklagt der vorläufigen Brandstiftung. Der Angeklagte wurde am 17. September cr., Nachmittags gegen 5 Uhr, wegen Trunkenheit von seinem Brodherrn, dem Gutsherrn Driaf in Wiszewo, von der Arbeit weggejagt. Milewski weigerte sich zu gehen, ohne vorher seinen Lohn erhalten zu haben, und erging sich in Drohungen gegen Driaf; so äußerte er sich zur Frauin, Schieferer Danielonska, „wenn ihm der Herr seinen Lohn nicht gebe, so werde er ihn niederstechen.“ In der folgenden Nacht erlöste kurz nach 11 Uhr in Wiszewo Feuerlärm; es brannte auf dem Driaf'schen Gute, und wurde durch das Feuer eine Scheune mit sämmtlichen Futtermitteln in Asche gelegt. Das Gebäude sowie der Einschnitt waren mit zusammen 38 000 Mk. bei der „Colonia“ versichert. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der Arbeiter Milewski, welcher nach dem Ausbruch des Feuers im Stalle des Gastwirths seinen Rausch ausschlafend aufgefunden wurde, festgenommen. Durch die Beweisaufnahme wurden die Geschworenen davon überzeugt, daß der Angeklagte in jener Nacht die Scheune in Brand gesteckt habe, und sprachen das Schuldig über ihn aus. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust; der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus im übrigen dem Antrage gemäß. — In der zweiten Sache standen der Besitzer Valentin Rudzinski aus Tilsitten und die Rätchnerfrau Maximiliana Naturski aus Lank unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineides. Bei Schluß der Redaktion war der Spruch der Geschworenen noch nicht gefällt.
— (Domicilloß.) Ein domicilloßer Umherstreicher, Namens Dietrich, der sich seit Jahr und Tag in und bei Moder umhertreibt, war von der Polizei aufgefordert, binnen 10 Tagen sich Unterkunft zu verschaffen. Da dies nicht geschehen, wird polizeilichersits dafür Sorge getragen werden, indem D. der Correctionsanstalt überwiesen wird.
— (Wegen Diebstahls) wurde die unverheiratete Emilie Höpfner von Greifswald aus städtisch verfolgt. Nach langen Recherchen gelang es unserer Polizei die Diebin, welche sich hier unter dem Namen Anna Hejse aufhielt, gestern zu ermitteln, worauf dieselbe der königl. Staatsanwaltschaft vorgeführt wurde.
— (Gefunden) wurde ein goldenes Pince-nez in der Mellinstraße.
— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 8 Personen.
— (Von der Weichsel) wird aus Warschau berichtet: Nachdem die Schifffahrt bereits geschlossen und Eis den Strom zu bedecken anfangt, herrscht jetzt auf der Weichsel und Narew wieder flotter Verkehr. Für alle Fahrgeute ist genügend Fracht vorhanden. Spiritus, Getreide, Colonialwaaren, landwirthschaftliche Maschinen, leere Fässer u. s. w. werden in großen Mengen befördert. Die Weichsel ebenso der Narew sind in anhaltendem Steigen begriffen. Auch die Personen-Dampfschifffahrt zwischen Warschau und Plock hat wieder begonnen. Wenn die Witterung günstig bleibt, ist noch ein sehr befriedigender Verkehr für die nächsten Wochen zu erwarten. Zur Verfrachtung sind in Warschau angemeldet Kohlen, Steine, Spiritus u. s. w. und zwar in ansehnlichen Mengen. Oberhalb fällt Regen; somit ist noch ein Steigen des Wassers zu erwarten.

aber auf keine Weise dazu zu bewegen und verflochten sich hinter Schränke und Tische, oder standen im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung fest aneinander klammernd. Die Magd hatte ein Fenster im Schulzimmer aufgestoßen und sprang selbst hinab, um Hilfe aus dem Dorfe zu rufen; ihr folgten mehrere der Schülerinnen. Erst als ein längeres Verweilen im brennenden Hause unmöglich wurde, sprangen auch die Lehrerin und ihre alte gebrechliche Mutter hinab. Die letztere fiel mit dem Kopfe voraus, wurde aber unten glücklich durch herbeigeeilte Bauern aufgefangen. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfaßt. Man hatte eine, die einzige vorhandene Leiter, herbeigebracht, und ein Bauer versuchte noch, einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen. Ein Knabe war glücklicher. Er erklomm die Leiter und rief eins der Mädchen, seine Anverwandte, beim Namen, worauf dasselbe zum Fenster sprang und von ihm herausgezogen wurde. In dem Augenblick brach auch die verkohlte Leiter zusammen und Ketter und Gerettete stürzten hinunter, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Die übrigen, die den Sprung gewagt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Die Spritze functionirte natürlich (!) nicht. Man fand unter den Trümmern neun allerdings kaum noch kenntliche, aber noch ganz erhaltene Leichen, von den übrigen wurden nur Theile zu Tage gefördert. Die Gesamtzahl der Verunglückten beträgt 16 Mädchen im Alter von 8—11 Jahren.
Koes, Eisenburger Kommat. (Ein entsetzlicher Vorfall) hat sich dieser Tage hier zugetragen. Ein junges Weib, die verwittwete Frau Franz Loipersbeck, legte sich, um den beständigen Verfolgungen ihrer Schwiegermutter zu entgehen, in Gemeinschaft mit ihren vier kleinen Kindern auf die Eisenbahnschienen vor den einherbrausenden Zug. Alle Fünf blieben als zermalnte Leichen auf dem Geleise liegen.
Rom. (Der Letzte seines Stammes.) In Bologna ist der zweiundachtzig Jahre zählende Graf Francesco Bianchetti gestorben. Er war der letzte seines Stammes. Einer seiner Vorfahren, Ludwig Graf Bianchetti war der erste Kreuzfahrer, welcher auf den von Gottfried von Bouillon eroberten Wällen von Jerusalem die siegreiche Fahne aufpflanzte.
(Darum). Sohn: „Du, Papa!“ — Vater (ungebuldig): „Was soll's?“ — Sohn: „Du, Papa, warum bist denn Du bloß Commerzienrath, und der Herr Fleck ist geheimer Commerzienrath?“ — Vater (zornig): „Weil kein Mensch weiß, warum der zum Commerzienrath gemacht worden ist!“

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse.“
(Wolff's Telegraphenbureau.)
Paris, 3. Dezember. In der allgemeinen Versammlung der republikanischen Deputirten und Senatoren heute Vormittag in erstem vorläufigem Wahlgange zur Präsidentenwahl wurden von 552 Stimmen: 200 für Ferry, 193 für Freycinet, 81 für Brisson, 69 für Sadi-carnot, 7 für Sauffier abgegeben. Außerdem sieben unbeschriebene Zettel. Im zweiten Wahlgange erhielten Ferry 216, Freycinet 196, Brisson 79, und Sadi-carnot 61 Stimmen.
Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.
3. Dez. | 2. Dez.
Fonds: fest.
Rufische Banknoten 178—85 | 178—95
Warschau 8 Tage 178—50 | 178—75
Rufische 5 % Anleihe von 1877 98—40 | 98—40
Polnische Pfandbriefe 5 % 53—60 | 53—70
Polnische Liquidationspfandbriefe 49—90 | 49—90
Preussische Pfandbriefe 3 1/2 % 97—80 | 97—80
Börsener Pfandbriefe 4 % 102 | 102
Oesterreichische Banknoten 161—85 | 161—70
Weizen gelber: Dezember-Januar 159—75 | 161—75
April-Mai 169—25 | 171
Loko in Newyork 89 | 91—50
Mai-Juni 90—25 | 81—50
Koggen: Loko 120 | 119—25
Dezember-Januar 127
April-Mai
Mai-Juni
Rüöl: Dezember-Januar 49—90 | 50—30
April-Mai 50—50 | 50—80
Spiritus: Loko versteuert 96—50 | 97—70
70 M. Verbrauchsabgabe 33—10 | 33—20
Dezember-Januar 97 | 97—40
April-Mai 100 | 100—40
Mai-Juni 100—80 | 101—20
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.
Königsberg, 2. Dezember. Spiritus pro 1000 Liter pCt. ohne Faß still Zufuhr 15 000 Liter, gefündigt 5000 Liter. Loko versteuert 96,00 M. Gd., Loko kontingentirt 46,00 M. Gd., Loko nicht kontingentirt 31,50 M. Gd.
Berlin, 2. Dezember. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagmarkt fanden zum Verkauf: 440 Rinder, 966 Schweine, darunter 337 Bafonier, 697 Rälbr und 299 Hammel. Von den Rindern wurden etwa 130 Stück geringer Waare zu bisherigen Preisen verkauft. Inländische Schweine waren zu Preisen des letzten Hauptmarkts etwas leichter verkäuflich als am Montag. 1a Qualität fehlte. Bafonier wurden mit etwa 41 M. per 100 Pfd. bei 50—55 Pfd. Tara pro Stück bezahlt und hinterließ starken Ueberstand. Der Rälberhandel nahm wiederum einen schleppenden Verlauf. 1a 46—54, 2a 31—44 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umfab.
Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Dezember 1,09 m.

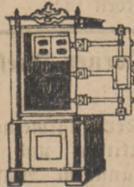
Theater in Thorn.
Sonntag den 4. Dezbr. cr.
Kinder-Vorstellung.
Ein Märchen aus tausend und einer Nacht
oder
Der verwunschene Prinz.
— Anfang 3 Uhr. —
Abends kann wegen anderweitiger Verwendung des Theater-Sokals keine Vorstellung stattfinden.
Montag den 5. Dezember cr.
Die Danischeßs.

Sokales.
Thorn, 3. Dezember 1887.
(Personalien.) Dem Regierungsrath, Ober-Pollinspektor Kühn ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion in Thorn verliehen worden.
In der gestrigen Magistrats-sitzung wurde dem Kanzleimester dem Kaiser verliehene Kronen-Orden 4. Klasse vom Ober-Präsidenten v. Bismarck mit einer passenden Ansprache feierlich überreicht.
An Stelle der aus ihrem Lehramt an der Höheren Mädchenschule ausgeschiedenen Lehrerin Fräulein Marzell, welche sich verheiratet, wurde die bisherige Lehrerin an der Elementar-Mädchenschule, Fräulein

Bekanntmachung.
Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember wird in der höheren und Bürger-Löcherschule am Dienstag den 6. d. Mts. von Morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 7. d. Mts. von Morgens 9 Uhr ab erfolgen.
Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.
Thorn den 1. Dezember 1887.
Der Magistrat.

Jagdverpachtung.
Die Jagd der Herrschaft Rhnsk bei Schönsee soll auf 6 Jahre, im Ganzen oder in zwei Theilen, meistbietend verpachtet werden, zu welchem Zweck ein Termin auf Donnerstag den 8. Dezember Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rentamt anberaumt ist, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.
Die Königl. Wirthschafts-Direktion.
Goedecke.

Cosnische Pflaumen,
feinste Sultan- und Carabourno-Rosinen,
Trauben-Rosinen,
Schaal-Mandeln,
beste Marzipan-Mandeln
Erbelli-Feigen,
Lambert-Nüsse,
Para-Nüsse,
empfehlen
J. G. Adolph.



Geldschranke
empfehlen
Franz Zährer
Eisenhandlung
am Nonnen-Thor.

Thorner Dampfmaschine.
Die ausstehenden Wehrrechnungen sind nur an den Unterzeichneten zu bezahlen. Bei denselben sind auch etwaige Forderungen an die Dampfmaschine bis 15. Dezember cr. anzumelden.
Gustav Fehlauer.
I. A. des Vorschuss-Vereins e. G.
Mit meinem Brennholz-Geschäft habe ich einen

Kleinholz-Verkauf
verbunden, worauf ich ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam mache. Das Holz liegt unter Schuppen und ist von gefunden Kiefern-Kloben geschnitten. Die Mstr. = 4 Rmtr., kostet 22 Mk. frei Thür, einzelne Rmtr. 6 Mk. Bestellungen nehmen Herr Kaufmann Schumann und der Holzverkäufer Posiadly an der Weichsel entgegen.
A. Ferrari-Podgorz.

Meine Wohnung und Schlosserwerkstatt
befindet sich jetzt
Strobandstr. Nr. 16
(Al. Gerberstraße).
Carl Labes,
Schlossermeister.

Habe wieder auf Lager die eleganten und dauerhaften
Damen-Winterstiefel
zum Preise von 7 Mk.

Lager
aller Arten Fußbekleidung für
Herren, Damen und Kinder
empfehlen
Johann Wittkowski
(Homplers Hotel).
Schmerzlose

Bahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 3067.

Zur Weihnachts-Saison
deckt ein Jeder bei mir am reellsten und billigsten seinen Bedarf in wirklich guten **Schuhwaren.**
Ich lasse dieselben in meiner Werkstatt durch Handbetrieb selbst fertigen und verwende nur die besten Materialien. Mein großes Lager habe ich um das Doppelte erweitert und offerire
Herren-Gamaschen
Schäft- und Kropfstiefel,
Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel u. Gamaschen.
Ball- u. Gesellschaftsschuhe,
von den einfachsten bis zu den hochelegantesten.

Neuheiten der Saison
sowie Filzschuhe und Pantoffeln in großer Auswahl.
Bestellungen jeder Art nach Maß billig und gut.
Hochachtungsvoll
R. Hinz, Schuhmachermeister,
Breitestrasse Nr. 454.
Reparaturen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Buchdruckerei C. Dombrowski
Katharinenstrasse 204 Thorn Katharinenstrasse 204
empfehlen sich
zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.
Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und complicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches Papierlager gestatten die billigste Preisstellung.
Specialität: Druckarbeiten für Landwirtschaft und Gewerbe.
Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.
Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.
Lager der gangbarsten Formulare.

Albert Schultz
THORN
85/86 Elisabethstrasse 85/86
empfehlen das Neueste in
Cassetten
mit Briefbogen u. Couverts
weiß und bunt, mit auch ohne Verzierung.
Brief- u. Cigarrentaschen,
Poeste- u. Relief-Albuns,
Briefmappen, Schreibzeuge
etc.
zu soliden Preisen.
Photographie-Albuns,
neue Sendung eingetroffen.

Feinste Pommerische
Gänse-Rollbrüste
empfehlen
J. G. Adolph.

Nähmaschinen-
Handlung
von
S. Landsberger
Gersten-Strasse Nr. 134.

Hochfeine Eßkartoffeln
(Schneeflocken)
offerirt billig und liefert franco Haus
Amand Müller, Schillerstr. 430.
Pferdeheuen!
ab Station Nadosk der Bahn Jablonowo-Soldau sind circa 200 Etr. Pferdeheuen vom ersten Schnitte zu verkaufen. Offerten beliebe man franco in der Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung abzugeben. R. R. 87.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestochte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn Stephan.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei
C. Dombrowski.

A. Sieckmann
Schillerstr. Thorn Schillerstr.
empfehlen zum
Weihnachtsfeste
sein
großes Lager
von
Korbmöbeln, Papierkörben, Puppenwagen, Arbeitskörben,
Schlüssel- und Wandkörben, Buffs, Kinderstühlen
in den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.
Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.



A. Sieckmann
Schillerstr. Thorn Schillerstr.
empfehlen zum
Weihnachtsfeste
sein
großes Lager
von
Korbmöbeln, Papierkörben, Puppenwagen, Arbeitskörben,
Schlüssel- und Wandkörben, Buffs, Kinderstühlen
in den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.
Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.



Weihnachts-Ausverkauf.
Figuren aus Elfenbein-Masse und Gyps
empfehlen, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen
J. Piatkiewicz
Culmer Strasse No. 320.

Sanitäts-Kolonnen
4 Uhr pünktlich, vollzählig.
Schützenhaus-Saal.
Sonntag den 4. Dezember cr.
Streich-Concert
der Kapelle 8. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Es wird gebeten, vor Beendigung des 2. Theils nicht zu rauchen.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Victoria-Saal.
Sonntag den 4. Dezember cr.
Zwei große
Concerte
(Streichmusik)
von der ganzen Kapelle des 4. Pommer. Inf. Regts. Nr. 21.
Anfang Nachmittags 4 Uhr und
Abends 8 Uhr.
Entree pro Concert à Perion 25 Pf.
Müller.

Liedertafel zu Podgorz
Zur Weihnachtsfeierung für Schulkinder armer Eltern, ohne Unterschied der Konfession, findet am
Sonabend den 10. Dezember
im Saale des Herrn Schul-
Gesangsaufführung
nebst Theatervorstellung
statt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Familien-Entree pro Person 50 Pf., Familien (3 Personen) 1 Mark., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.
Zum Schluß: Taus.
Das Comitee.

Schweizer-Diorama
Turnsaal Mädchenschule
Bäckerstraße.
Bis 4. Dezember Abends
Die Schweiz.
Geöffnet v. 4 bis 10 Abends.
1 Billet 50 Pf., 5 Mk. 1.80, 10 Mk. 3.-

Keine Nieten! Jedes Loos gewinnt!
Preuss. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff 150,000 M., Zhg 15/1. 88, Preis 650 M
Braunschweig. 20 Thlr. do., Haupttreff 60,000 M., Zhg 31/12 87, Preis 240 M.
Ferner empfehlen Betheiligungsscheine zur
177. Königl. Preussischen Staats-Lotterie.
Hauptgewinne: Mark 600,000, 2 x 300,000, 2 x 150,000 etc etc
Ziehung 3. Classe 11. 13. Decbr 1887, Ziehung 4. Classe 21. Januar 1888
1/10 240 M., 1/20 120 M., 1/30 80 M., 1/40 60 M., 1/50 48 M., 1/60 30 M., 1/80 24 M., 1/100 12 M., 1/200 6.25 M., 1/300 3.25 M für beide Classen gültig — Baden-Badener Loose à 2,10 M., II Loose 21 M. Cölnener Dombau-Loose à 3 M., 10 Loose 29 M.
Oscar Bräuer & Co., Geschäft, Berlin W.,
Unter den Linden 12.

Preißelbeeren,
mit und ohne Zucker,
empfehlen
J. G. Adolph.
Eine in 14 Tagen kalbende
Ruh,
Niederunger Race und mehrere später kalbende Rühse stehen zum Verkauf bei
Mielke-Amthal.
Ein offenes Kabriolet, ein Jagdschlitten und ein Holzschlitten ist von sofort zu verkaufen
Strobandstraße 75.
6000 Mark
werden auf ein ländl. Grundstück hinter der Neuen westpr. Landich. gesucht. Näh. d. d. Exp.
Klempnerlehrlinge
nimmt an R. Schultz, Neust. Markt 145.
2 Lehrlinge, die die Schmiederei erlernen wollen, können sich melden bei
L. Meiler, Bache 19.
Eine Mittelwohnung mit Balkon und Pferde stall ist zu vermieten
Bromb. Vorst. 2. C. 3. erfr. b. D. v. Kobielski.

Visitenkarten
lässt
sauber und billig
anfertigen
Justus Wallis,
Buchhandlung.
Ein geräumiger
Laden
nebst Wohnung (2 Zimmer, Küche u. Zubehör) ist vom 1. April preiswerth zu vermieten. Näheres brieflich auf Anfragen, die unter O. L. 4. in der Expedition d. Ztg. abzugeben sind.
Die bisher von Herrn Hauptmann Rittstener innegehabte Wohnung Breitestrasse Nr. 88, 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badstube, Wasserleitung etc., ist vom 1. April 1888 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Dezember . . .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1888.	1	2	3	4	5	6	7
Januar . . .	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
Februar . . .	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu eine Beilage von B. Hozakowski-Thorn, Aufstische Theaterhaltungsblatt.
Hierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Im Hause Grévy's.

Wer an der Fronte der vom Staatsoberhaupte bewohnten Palais de l'Elysée im Faubourg Saint Honoré vorübergeht, der merkt sogleich etwas von den gewaltigen Stürmen, welche den Palast schließend doch wird weichen müssen. Das Elysée sieht so ruhig, so still, so idyllisch aus wie sonst; in dem großen, mit seinem Sand bestreuten Vorhofe halten wie üblich eine oder zwei Equipagen, der Portier trägt dieselbe heroische Miene zur Schau wie sonst, und die zwei Schildwachen von der „Garde Paris,“ die links und rechts von der hohen Glasthüre aufgestellt sind, durch welche man in die Empfangsäule gelangt, stehen noch immer mit strammer militärischer Unbeweglichkeit da. Die Disziplin hat mit den Tagesereignissen nichts zu schaffen; die Armee salutirt Herrn Grévy und holt seine Ehre, als wäre nicht das Geringste vorgefallen, als hätte Herr Grévy in aller Gemüthsruhe sein zweites Septennat sein Amt, wie man es vor Kurzem noch fürchtete, und heute, da die Dinge anders stehen, allgemein wünscht, niederzulegen, werden diejenigen begreifen, die das patriarchalische behäbige Leben kennen, das der Präsident der Republik seit neun Jahren zu führen gewohnt hatte. Und in seinem Alter entsagt man nicht leicht lieb gewordenen Gewohnheiten. Von jeher war Herr Grévy ein Epitapher angelegt; er verlangte allerdings nicht nach besonderen Raffinements, aber er verstand es stets, auch als einfacher Avokat, das Leben zweckmäßig und behäbig von der guten Seite zu genießen und namentlich jeden Ärger und jede aufgeregte Aufregung zu vermeiden. Als Staatsoberhaupt der Republik verstand er es vortrefflich, die ganze Etikette, insofern davon die Rede sein kann, ja gewisse, durch seine Stellung gebotene Rücksichten seiner Bequemlichkeit unterzuordnen. Ueber das Wechselspiel der parlamentarischen Parteien dachte er ein wenig wie Ludwig XVIII.: „Wenn die Dinge gut gehen, gehe ich spazieren, gehen sie schlecht, so schicke ich die Minister spazieren.“ Sein Lieblingsstaatsmann war und ist Herr von Freycinet gewesen, aber er ließ sich trotzdem Jahre hindurch Herrn Ferry gefallen, gegen den er eine prinzipielle Abneigung hegte, und nach der letzten Krise ließ er Herrn Woulanger fallen, wie er seinerzeit Thibaudin geopfert hatte, obwohl beide Generale „Männer des Elysée“ waren. Er wollte eben keine Aufregung, keine Kämpfe, an seinem Familienleben geraubt hätten, die ihm die Freude wohl, das war Herr Grévy durch und durch, und die blinde Liebe mit sich brachte, die weiter ging, als es das Wohl des Staates im Hinblick — seines Unterganges. Das eheliche Verhältnis zwischen Herrn und Frau Grévy war stets ein sehr ruhiges und über deren Herkunft eine Zeit lang die albernsten Gerüchte verbreitet waren, ist die Tochter wohlhabender Bürgerleute aus Maronne. Sie wurde einfach, aber nicht ohne Sorgfalt in Verwahrung, wo ihre Eltern sich für einige Zeit niedergelassen hatten, erzogen und kam, wie viele andere Mädchen aus der französischen Revolution, in die Ehe, ohne viel von dem Bräutigam zu wissen, der ihr durch Familienverbindungen und passende Konventionen verheiratet wurde. Sie glaubte, einen kleinen Juristen zu heirathen, der seine Tage in einer kreisstädtischen Notarkanzlei zubringen würde. In die größeren Verhältnisse konnte sie sich nie lange Herr Grévy Präsident der Nationalversammlung und später stillen Alpenstädchen in Mont-sous-Vaudrey, ohne im Geringsten die Raben ihres Gatten zu durchkreuzen. Die Ehefrau des Präsidenten der Republik durfte freilich nicht, ohne unliebsame Interventionen zu veranlassen, in solcher Abgeschiedenheit leben; ganz nach ihrem Geschmack ein und vermied jede Repräsentation. Sie ließ sich auch durch die höchst antiklerikalen Maßnahmen, die der Gatte unterschrieb, in ihren religiösen Uebungen nicht beirren und besuchte fleißig die Messe und beichtete. Einen Gegensatz zu ihrer gegenwärtigen Bärtlichkeit, welche den Vater und seine einzige Tochter verband. Fräulein Alice befandete von früherher an ein sehr lebhaftes, aufgewecktes Temperament mit künstlerischer Veranlagung. Sie nahm an der Laufbahn ihres Vaters lebhaftesten Antheil, stand ihm stets zur Seite, war sein Geheimrath und in vielen politischen und geschäftlichen Dingen seine Vertraute. Sie hatte ihre romantische Epoche und ihren Jugendroman. Ein Sänger (Capoul) — durch seine Bühnentriumphe und seine Herzensliege gleich berühmt — machte aus das Mädchen eine eifrige Besucherin der Pariser Musiktheater, einen so tiefen Eindruck, daß es dem Tenor seine Hand reichen wollte. Herr Grévy war damals bereits Präsident der Nationalversammlung, genötigt sein würde, sein Amt niederzulegen und sich in's Privatleben zurückzuziehen. Fräulein Alice opferte der Karriere ihres Vaters ihre Liebe und versprach feierlich, ihn nie zu verlassen. Sieben Jahre später heirathete sie Herrn Wilson, und diesmal gab Herr Grévy freudig seine Einwilligung. Er ahnte wohl nicht, daß dieser Schwiegersohn seiner Wahl ihm Fatalitäten bereiten würde, die ihm der Tenor gewiß erspart hätte. Madame Wilson ist nicht ganz zu verdanken, wenn das Palais des Staatsoberhauptes nicht ganz und gar mit Anbruch der Nacht im Schlummer und in der unermüdeten Wilson in seinen berühmten Faszikeln binnen aus der Pensionzeit, um sich, um gemeinsam zu musizieren. Aber diese „Soirées“ waren äußerst bescheiden und endeten spätestens um 11 Uhr. In aller Frühe ist Herr Grévy wohl aus dem Bett und für sein Alter frisch und rüstig auf den Beinen. Einer medizinischen Vorschrist entsprechend, genießt er zuerst eine große Schale Milch, die jeden Morgen in einer versiegelten Flasche aus Brianon gebracht wird. Nachdem er seine Leibblätter „La Paix“, „Figaro“, „Siècle“ und juranische Lokaltblatt durchgesehen, begiebt er sich in die „Nursey“, um seine beiden Enkelinnen Marguerite und Louise zu begrüßen. Ist das Wetter günstig,

führt er die Kinder in den geräumigen Garten des Elysée und ergötzt sich an ihrem Spiele. Um zehn Uhr ist entweder Minister-rath oder es werden Audienzen erteilt; bei letzteren benimmt sich Herr Grévy sehr reservirt und wortkarg. Punkt zwölf Uhr wird das Dejeuner aufgetragen. Es ist für den Präsidenten die Hauptmahlzeit und werden fast alltäglich vier, fünf, auch mehrere Gäste zugezogen. Häufig fordert Herr Grévy Besucher, die zu dem Kreis seiner intimen Bekanntschaft gehören, oder solche, die er auszeichnen will, auf, bei dem Dejeuner zu bleiben; darauf folgen nach einer kurzen Rastpause die berühmten Billard- und Schachpartien, welche manchmal den ganzen Nachmittag über währen, wenn politische Windstille herrscht und keine Konferenzen in Staatsfachen erforderlich sind oder kein Spaziergang unternommen wird. Abends nach dem Diner wird es im Elysée stille. Wäre das Bewußtsein nicht, an der Spitze eines mächtigen Staatswesens zu sein, so hätte Herr Grévy eigentlich gar keinen Grund, seinen Auszug aus dem Elysée zu bedauern, da er ja dieselbe Lebensweise in seinem Privatpalais am Trocadero fortführen könnte.

Pariser Bettler.

Bilder aus der Seine-Weltstadt.
Von Hans Sumbelin. (Nachdruck verboten.)

Während meines Aufenthaltes in Paris führte mich mein amtlicher Beruf wiederholt mit einer Kategorie von Menschen zusammen, mit denen in Berührung zu treten sonst gewöhnlich von den Besuchern der Weltstadt an der Seine möglichst vermieden zu werden pflegt, nämlich mit den Bettlern von Paris. Es war ein höherer französischer Kriminal-Beamter, welcher mich zuerst auf diese dunklen Existenzen näher aufmerksam machte und sie mir zu meinem speziellen Studium empfahl, und ich bin ihm noch heute dankbar dafür, denn gerade die Pariser Bettlerwelt bietet des Interessanten die Fülle und Fülle. Nicht nur findet man hier eine Mannigfaltigkeit des Geschäftsbetriebes, welche geradezu in Erstaunen setzt, sondern auch eine Fertigkeit darin, die den Pariser Bettler nicht anders denn als vollendeten Fachmann bezeichnen läßt.

Im Allgemeinen kann man, wie überall, so auch in Paris zwei Arten von Bettlern unterscheiden: Straßenbettler und Hausbettler, zwischen welchen aber noch eine dritte, wohl nur Paris eigenthümliche Art von Bettlern tritt, die man Thürbettler nennen möchte, und die größtentheils aus wirklich Unglücklichen besteht. In den besser situirten Kreisen der Pariser Bevölkerung dürfte man wenig oder gar nichts von der Existenz dieser Bedauernswerthen wissen, denn nur ganz früh Morgens, um die fünfte oder sechste Stunde sind sie sichtbar, wenn sie sich an die Thüren der Klöster und einiger Speiseanstalten drängen, um unter Dankesworten ein Stück Brod, etwas Gemüse oder Suppe oder auch nur die schlechtesten Ueberreste der Tafel von Tags vorher in Empfang zu nehmen. Meist sind es ältere Leute, die ihre ärmliche, dürftige Kleidung so reinlich und anständig wie möglich zu halten suchen, sich still und ruhig betragen und auch untereinander höflich und bescheiden sind.

Wie anders die Straßenbettler, welche sich wieder in solche trennen lassen, die lediglich durch anscheinende Hilflosigkeit oder körperliche Gebrechen das Mitleid des Publikums zu erregen suchen, und in solche, welche „arbeiten“, d. h. sich in irgendwelcher Weise als „Künstler“ produzieren. Erstere, die Krüppel, Lahmen und Blinden halten sich besonders auf Bänken und Plätzen, sowie an Straßenecken auf und zeigen oft die grausigsten Verküppelungen und Unvollkommenheiten. Zwar giebt sich die Polizei alle Mühe, die schrecklichsten Krüppel den Augen des Publikums zu entziehen, dennoch sieht man noch heute genug Leute, die auf allen Vieren sich fortbewegen, Beinlose, welche in einem Korb sitzend, die Hände zur Fortbewegung benutzen, und Armlose, die, auf einem Tisch hockend, die Füße statt der Hände verwenden, wie sich z. B. lange Jahre hindurch ein junger Mann zeigte, der höchst geschickt mit den Händen die Feder handhabte. Ganz besonderes Aufsehen erregte aber ein Frauenzimmer, das unter dem Namen „die kleine Frau ohne Beine“ seiner Zeit in ganz Paris bekannt war. Ohne Beine und mit unvollkommenem linken Arm geboren, hatte sie statt dessen eine dicke Brust und einen starken Kopf, war dabei außerordentlich lebhaft und tanzte und sprang auf ihren, einige Zoll langen Stummeln, welche die Stelle der Beine vertraten, äußerst geschickt umher, wobei sie unaufhörlich schwatzte, kreischte und selbst sang. Außerdem vermochte sie durch Zusammenziehen der Muskeln des Unterleibes Töne hervorzubringen, welche dem Gange einer Uhr ähnelnd ähnlich waren. Jedermann bedauerte die Frau und so machte sie gute Einnahmen, in Folge dessen sich auch ein Gatte für sie fand, natürlich ein Augenichts und Faulenzer, der sich in der Schänke betrank, während sie verdiente. Schließlich verschwand der Mann, nachdem aus dieser Ehe zwei Knaben hervorgegangen, welche die Mutter jedoch ordentlich erziehen ließ. Später folgte noch ein drittes Kind, das das Weib während ihrer Sprünge und Läufe nährte, was der Polizei denn doch zu arg wurde und sie ihr deshalb die Ermächtigung (permission), auf der Straße sich zu produzieren, entzog. Wer eine solche Permission, gewöhnlich durch ein Blechschild mit einer darauf befindlichen Nummer dargestellt, nicht besitzt, muß sich hüten, von den Polizeibeamten beim Betteln abgefaßt zu werden. Dies zu verhindern verstand besonders ein älterer Mann, der sich lange Zeit vornehmlich auf dem Boulevard des Italiens umhertrieb, in wahrhaft bewundernswürdiger Weise. Zwar besaß er offenbar einige Gebrechen — man sagte, er habe in einem Zweikampfe eine Verwundung erlitten — allein dieselben waren jedenfalls nicht so bedeutend, wie sie darzustellen er sich bemühte. Bei jedem Schritte ächzte er, sich mühsam an einem Stocke dahinschleppend und mit den hinter breiten Gläsern verborgenen Augen vor sich hinblickend, ohne Jemand anzusehen, während die linke Hand, scheinbar unablässig, halbgeöffnet ausgestreckt war. So ganz bemitleidenswerth anzuschauen, erregte der Mensch unwillkürliches Bedauern und von allen Seiten steckte man ihm Geldmünzen zu, die er im Widerspruch zu seiner anscheinenden Hilflosigkeit mit einer solchen Schnelligkeit verschwinden ließ, daß die Polizei trotz aller Wachsamkeit nicht gegen ihn einzuschreiten vermochte. Ich bin überzeugt, daß der Mann ein hervorragender Schwindler war, denn ich möchte beschwören, einmal mit ihm zusammen in einem Omnibus gefahren zu sein, wo er sich ganz

behend bewegte. Von einem anderen, solche Gebrechen heuchelnden und zwar jungen Manne, weiß ich's genau, daß er ein Betrüger war. Derselbe gab sich den Anschein, als vermöge er seine Beine vor Schwäche kaum vorwärts zu setzen, die Ellbogen hielt er wie durch Lähmung gekrümmt, und die Hände waren anscheinend so steif, daß er sie fast gar nicht zu bewegen vermochte. Da komme ich eines Tages in eine der äußeren Vorstädte und wer begegnet mir hier, scherzend und schäfernd, am Arme ein ziemlich verächtliches Frauenzimmer? Mein gelähmter junger Mann, der mich wegen seiner Angezogenheit jedoch nicht erkannte.

Unter den Straßenbettlern, welche sich mit irgend einer „Kunst“ beschäftigen, stehen die Drehorgelspieler obenan. Sie gehören zu den sogenannten „vier Bettlern“ (les quatre mendians), denen die Polizeipräfektur ein gewisses Bettelrecht zugesetzt und zu denen außer ihnen noch die Taschenspieler, Sänger und wandernden Musikanten gehören. Je 150 jeder Kategorie erhalten eine Legitimationsmedaille derselben Art, auf welche hin sie auf Straßen und Plätzen ihre Künste ausüben dürfen; für Höfe und Restaurants bedürfen sie keiner besonderen Erlaubniß, da dem Wirthe das Recht zusteht, ihre Aufführungen zu dulden oder nicht. Doch müssen die betreffenden Personen, um jene Erlaubniß zu erlangen, nachweisen, daß sie wegen Gebrechen erwerbsunfähig sind. Die Drehorgelspieler sind gewöhnlich nicht im eigenen Besitz eines Instrumentes, sondern sie mietten sich dasselbe, wofür sie pro Tag einen halben bis zwei Francs, für die größeren Cremona-Organen noch mehr zahlen. Im Allgemeinen sind die Instrumente sehr gut; selten findet man solche Marterkasten wie bei uns in Deutschland nur zu häufig. Die Taschenspieler zählen unter sich nicht selten ganz bedeutende Künstler, besonders der Stockspieler Pradier führte die überraschendsten Kunststücke aus. Er nahm in jede Hand einen etwa drei Fuß langen Stock, legte andere quer darüber, schenkte sie in die Höhe, fing sie auf, drehte sie im Kreise u. s. w., wobei er sie niemals mit den Händen, sondern stets nur mit den Stäben berührte, welche er von Anfang an in der Hand gehabt. Natürlich machte er glänzende Einnahmen, besonders da er von höchster Stelle protegirt wurde und in ganz Frankreich seine Kunststücke vorführen durfte. — Die Sänger und wandernden Musikanten singen die neuesten Theatercouplets und Volkslieder und treiben dabei einen kleinen Handel mit Lieberheften, in welchen jene Chansons abgedruckt sind und die nur zehn Centimes das Heft kosten. Zu ihnen zählen auch jene kleinen Buben und Mädchen, welche wir in Deutschland gewöhnlich als „Savoyarden“ zu bezeichnen pflegen, Kinder von acht bis zwölf Jahren aus Piemont, Parma, der Basilicata und anderen italienischen Provinzen. Durch notariellen Kontrakt werden diese armen Wesen von ihren Eltern an einen sogenannten padrone (Unternehmer) verpachtet, der dafür jährlich 100 bis 120 Francs zahlt und die Kinder nach Frankreich beziehentlich Paris mitnimmt, sie kleidet und ihnen Morgens und Abends eine geringe Mahlzeit verabreicht. Den Tag über muß das Kind, sein Instrument in der Hand, von Straße zu Straße, von Kneipe zu Kneipe ziehen und spielen und singen, nebenbei sich in irgend einer Küche einige Speisereste erbetteln, um seinen Hunger zu stillen. Abends muß es mindestens 2 bis 3 Francs an den padrone überbringen; wenn nicht, giebt es Prügel und nichts zu essen. Die Unternehmer machen dabei vorzügliche Geschäfte, wenn gleich die Polizei ihnen arg auf die Finger sieht und sie bei dem geringsten Grund über die Grenze expedirt. Zur Ehre dieser Kinder muß angeführt werden, daß sie selten oder nie beim Diebstahl ertappt worden sind, sondern sich im Gegentheil durch Bescheidenheit auszeichnen und mit Allem zufrieden sind, was ihnen geboten wird. Besonders weisen sie stets eine bewundernswürdige frohe Laune auf.

Ganz verschieden von diesen meist wirklich noch unschuldigen und unverdorbenen Kindern ist der Pariser Hausbettler. Außerlich sieht man ihm den Bettler durchaus nicht an, denn er ist anständig, ja selbst elegant gekleidet, wohlgenährt und zeigt in seinem Auftreten Sicherheit und Gewandtheit. Nur die reichen und vornehmen Klassen sind es, die er bearbeitet, denen er dabei in solcher Weise auf den Pelz zu rücken versteht, daß sie nicht anders können, als ihn zu befriedigen. Bei reichen Kaufleuten läßt er sich ohne Weiteres anmelden, nimmt ruhig und unbefangen im Empfangszimmer gegenüber dem Hausherrn Platz und entwickelt diesem, der natürlich glaubt, es handelt sich um irgend ein wichtiges Geschäft, dann mit derjenigen Gelassenheit und Ruhe, die sich von Frechheit und Unverschämtheit nicht im Geringsten unterscheiden, seine bedrängte Lage, in welche er durch unverschuldetes Unglück gerathen sei. Das Ende vom Liede ist ein Appell an die Mithätigkeit des Ueberrumpelten, der gewöhnlich ob dieser Zudringlichkeit so verblüfft ist, daß er dem Eindringling das erste beste Geldstück in die Hand drückt, um ihn nur los zu werden. Bei Vornehmen führt sich diese Art von Hausbettlern, neben welcher es natürlich auch die bei uns zu findende giebt, durch Zeugnisse, Empfehlungen und Subscriptionslisten ein, auf denen die Namen der hochgestellten Personen figuriren, bei den Bettchwestern durch Atteste von Geistlichen und fast überall kommt sie mit ihrer Unverschämtheit durch und zieht mit klingender Münze in der Tasche ab. Man muß es eben nur verstehen! —

Preis-Scherz-Räthsel.

Die Sylben des Preis-Scherz-Räthfels in Nr. 278 der „Thorner Presse“ ergeben folgende Wörter:

Göbenrauch
Uhu
Nanon
Demawend
Erde
Nidiger
Larent
Mausoleum
Anna
Ruder
Kratowiaf.

In richtiger Zusammenstellung dieser Wörter und im Lesen der Anfangs- und Endbuchstaben derselben, von oben nach unten, haben erhalten „Sumbert Mark“:

Robert Dalmier, Finger, Grattia, L. Gref, Hermann Grindel, Hoffmann, W. Jablanowski, Franzott Kaste, Kowalski, S. Kraft, M. Koos, Märker, Max Derzel, Overbud, Ada Persse, Frieda Stengel, Otto Stille, Adolf Wunisch, Anastasia Radowsta, sämtlich in Thorn. Ottilie Schape, Holz in Gr. Moder, Maria Gimpfort III, Frau Kircher-Fort IV, Friedrich Wok-Bogorz, Germinie Wolski-Altan, Runge-Kenbrach, Manzig-Bachor, von Wolczynski-Borred, Alfred Welte, Paul Kroll, Max Gery und Hugo Gery in Neumark W. P., Deschner-Gnejen, A. R. Randsburg.

Herrmann Seelig

Thorn

Nro. 84. — Breite Strasse — Nro. 84.

Specialität

für elegante Kleiderstoffe und Damenkonfektion

eröffnete am 25. November seinen

Großen

Weihnachts-Ausverkauf.

Endstehende Artikel, welche als hervorragend billig zu bezeichnen sind und allem bis jetzt Dagewesenen die Spitze bieten, empfehle ich ganz besonders der geehrten Damenwelt, und bietet sich die günstigste Gelegenheit dar, für billiges Geld vorzügliche Einkäufe zu machen.

Abtheilung für Kleiderstoffe.

- 1 Partie glatte und karrirte Croisés, sonst 40 Pf. jetzt 20 Pf. pro Elle.
- 1 Partie Diagonals, uni und gestreift, sonst 50 Pf. jetzt 25 und 28 Pf.
- 1 Partie Eskimo-Wollplaid, glatt und karrirt, sonst 50 Pf. jetzt 35 Pf.
- 1 Partie Cheviot-Noppé, doppelbreit, in den schönsten Farben und Melangen, sonst 1 Mk. jetzt 50 Pf.
- 1 Partie Tuch-Lady-Cloths in den schönsten Tuchfarben, sonst 80 Pf. jetzt 40 Pf.
- 1 Partie Satin-Cachemirs, doppelbreit, in allen Farben, sonst 1 Mk. jetzt 50 Pf.
- 1 Partie couleurte Seiden-Mohairs, sonst 80 Pf. jetzt 40 Pf.
- 1 Partie reinwollene Croisés, in allen neuen Farben, doppelbreit, sonst 1,50 Mk. jetzt 80 Pf.
- 1 Partie abgepasste reinwollene Boucklé-Roben, 8 mtr. enthaltend, uni und gestreift, sonst Robe 16 Mk. jetzt 9 Mk.

Abtheilung für Tricotsachen.

- 1 Partie Trikot-Taillen in allen Farben, mit Soutache und Perlen ausgenäht, Winter- und Sommertrikot, sonst 6, 7 und 8 Mk., jetzt durchschnittlich 3 Mk.
- 1 Partie Tricotkleidchen, sonst 4 und 8 Mk. jetzt 2 und 4 Mk.

Trikotblousen, Trikotsuawenjäckchen

in hellen Farben, für Gesellschaftstoilette, **ausserordentlich billig.**

Abtheilung für Damenconfection.

- 1 Partie halbanliegende Winterpaletots, von Double und Streichgarn-Stoffen, mit Krimmer- resp. Pelzbesatz, sonst 15, 18 und 20 Mk. jetzt 8, 9 und 10 Mk.
- 1 Partie ganz anliegende Paletots von Ottoman-, Curl- und Velour-Stoffen, vornherunter und hinten elegant mit Pelz garnirt, sonst 27, 36 und 40 Mk. jetzt 15, 18 und 20 Mk.
- 1 Partie elegante lange Dollmanns, in Peluche, Chevron und schweren Soleilstoffen, sonst 30, 36, 40 und 50 Mk. jetzt 15, 18, 20 und 25 Mk.
- 1 Partie hochelegante lange Dollmanns, von Seidenplüsch, Frisé, Brokat-Stoffen, mit Atlas wattiert, sonst 100 und 110 Mk. jetzt 55 und 60 Mk.
- 1 Partie sehr feine Visites, Seiden-Matlasé, Chevron, und Seidenplüsch, sonst 30, 36, 40, 75 und 100 Mk. jetzt 15, 20, 35 und 50 Mk.
- 1 Partie ganz anliegende Jaquettes von Curl, Ottoman, Chevron, und Seiden-Matlasé-Stoffen, mit Atlas wattiert, sonst 12, 18, 24 und 40 Mk. jetzt 6, 9, 12 und 20 Mk.
- 1 Partie Kinder-Wintermäntel für jedes Alter, in hocheleganter Ausführung, von nur vorzüglichen Stoffen zu auffallend billigen Preisen.

Abtheilung für Tücher.

- 1 Partie feinwollene Fantasietücher in dunkelen und hellen Farben, sonst 6 und 8 Mark, jetzt 3 und 4 Mark.
- 1 Partie reinseidene Loreley-Tücher und Chenille-Shawles in dunkelen u. hellen Farben, sonst 12 und 18 Mark, jetzt 7 und 9 Mark

Reise- und Schlafdecken, Tisch- und Bettdecken, Teppiche, Tisch-
tücher, Handtücher und  sämtliche Leinen-Artikel 
in größter Auswahl und sehr billigen Preisen.

Die für den Weihnachts-Ausverkauf zurückgesetzten Artikel befinden sich in besonderen Abtheilungen meiner Localitäten und ist bei jedem Gegenstande der Original- und jetzt zurückgesetzte Preis vermerkt.

Muster und Auswahlendungen

nach ausserhalb franco. Aufträge von 15 Mark aufwärts werden portofrei gemacht.

Baar-System.

Adolph Bluhm

Feste Preise.

Thorn, Breitestraße Nr. 88.

Grosser

Weihnachts - Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Fertige Morgenröcke von 9 Mark an.

Kleiderstoffe.

Faconné Broché 60 cm. breit	Meter	0,45	Mrk.
Changant fil a fil 60 cm. breit	"	0,60	"
Mixed Cord Double doppelt breit	"	0,90	"
Cachemire in sämtlichen dunklen Farben	Meter	0,90	"
Chevot kleine Carreaus doppelt breit	"	0,90	"
Fancy Cachemire (Tuchstoff) doppelt breit	"	1,00	"
Crêpe Quadrille buntfarbig carrirt dop. breit	"	1,00	"
Cachemire Quadrille einfarb. car. dop. breit	"	1,05	"

Ganz besonders mache ich auf einen großen Posten

schwarzer Cachemires

zu nachstehenden Preisen aufmerksam.

Cachemire No. 200 ³ / ₄ breit	Meter	0,90	Mrk.
" " 300 " breit	"	1,05	"
" " 400 " breit	"	1,20	"
" " 500 " breit	"	1,35	"
Cachemire Double FA. ³ / ₄ breit	"	1,50	"
" " FB. " "	"	1,65	"
" " FC. " "	"	1,80	"
" " FD. " "	"	2,00	"

sowie eine Parthie

eleganter Roben,

welche unter die Hälfte der Saisonpreise herabgesetzt sind.

Morgenstoffe sowie Jouponsstoffe

zu sehr billigen Preisen.

Seidenstoffe.

als ganz besonders preiswerth.

Satin Merveilleux 53 cm. breit prima Qualität	Meter	3,00	Mrk.
schwarz	"	"	"
Satin Merveilleux, couleurt	"	3,75	"
Satin Duchesse 53-56 cm. breit per Meter	"	4,00—6,00	"

sowie verschiedene andere Besatzstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Leinenwaaren.

Damast Tischgedeck mit 6 Servietten aus rein Leinen von	8,20	an.
Damast Tafelgedeck mit 12 Servietten aus rein Leinen von	15,00	an.
Thee-Gedecke mit bunten Kanten von	6,25	an.
Damast-Cafeedecken weisse und farbige von	2,50	an.
Damast-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	10,00	an.
Jaquard-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	6,00	an.
Küchen-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	3,00	an.
Parade-Handtücher in d. neuest. Must. p. Stück von	1,00	an.
Wischtücher glatt u. i. d. neuest. Mustern p. Dtzd. von	2,70	an.
Staubtücher glatt u. i. d. neuest. Must. per Dtzd. von	1,20	an.
Taschentücher weisse u. mit bunt. Kanten p. D. von	3,00	an.
Stückleinen halb Leinen das Meter von	0,45	an.
Stückleinen rein Leinen das Meter von	0,60	an.

Spitzenstoffe, doppelt breit, Meter 60 Pf.

Tricotagen für Herren und Damen.

Tricot-Kinderkleider, das Stück 2 Mrk. 50 Pf.

Reisedecken, Schlafdecken, Steppdecken, Bettdecken, Tischdecken, Teppiche, Bettvorleger.

Tricot-Tailen,

welche sich ganz besonders zu Weihnachts-Präsenten eignen.

Atlasröcke, Filzröcke, Tuchröcke, Umschlagetücher, Taillentücher, Chenilleschawles, Cachenez.

Taschentücher, rein Leinen, mit feinen Besatzstoffen, das Dutzend 2 Mark.

Damen-Mäntel-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen um damit zu räumen.

Adolph Bluhm, Thorn.

Feste Preise.

Baar-System.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund
Reg.-Bez. Bromberg.

Am 9. Dezember 1887 von Vorm. 9 Uhr ab
sollen im Stengel'schen Gasthause in Larkow-Gauland bei Gr.-Neudorf
(Haltestelle)

A. Aus dem diesjährigen Einschlage:

- I. Belauf Elsendorf, Sagen 73: 350 Stück Kiefern-Rundholz III.-V. Klasse;
- II. Belauf Kirschgrund, Sagen 49: 500 Stück Kiefern-Rundholz III.-V. Klasse.

B. Aus dem vorjährigen Einschlage

theils aus dem Trockenhiebe, theils aus den Schlägen:

- I. Belauf Elsendorf: 1750 rm Kiefern-Kloben;
- II. Belauf Kirschgrund: 50 rm Kiefern-Knüttel I.;
- III. Belauf Brühlisdorf: Ca. 400 rm Kiefern-Kloben

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Eichena den 2. Dezember 1887.

Der Oberförster
von Alt-stutterheim.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Argenta.

Am 12. Dezember 1887 von Vorm. 10 Uhr ab
sollen in Gehrke's Hotel in Argenta folgende Kiefern-Hölzer aus dem
diesjährigen Einschlage

Belauf Bärenberg, Sagen III:

- 115 Stück Bau- und Schneideholz,
- 15 " Bohlstämme,
- 35 " Schwellen,
- 10 " Stangen I. Kl.

und aus dem vorjährigen Einschlage in den Beläufen Dombfen, Unteralde, Bärenberg:

3000 rm Kloben, 1000 rm Knüttel, 240 rm Keiser II. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Argenta den 2. Dezember 1887.

Der Revierverwalter
Schartow.

Königliche Oberförsterei Argenta.

Faschinen-Auktion

Am Montag den 12. Dezember
Nachmittags 1 Uhr

werden in Gehrke's Hotel in Ar-
genta die aus den diesjährigen
Schlägen und Durchforstungen ent-
fallenden Maschinen öffentlich versteigert.

Die Verkaufsbedingungen, sowie die
Angaben über die Lage der einzelnen
Hieborte sind im Bureau des Unter-
zeichneten zu erfahren oder gegen
Schreibgebühr von dort zu beziehen.
Auch sind die Belaufbeamten ange-
wiesen, Kaufstütern die Hieborte auf
Wunsch örtlich vorzuzeigen.

Argenta den 2. Dezember 1887.

Der Revierverwalter
Schartow.

en-gros & en-detail.

THEE'S

neuester Ernte,
Pfund von Mk. 2,50 an.
Russische
Samowar's

(Thee- & Kaffeemaschinen)
China- & Japan-
Waaren
empfiehlt

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Weihnachts-Musverkauf

Großer
von
Spielwaaren,
Galanterie-, Leder-, Holz- und Luxuswaaren.

Elisabethstrasse 268. Arnold Lange Elisabethstrasse 268.

Die Uhrenhandlung von

C. Preiss-Thorn

Kulmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 34/47
verkauft und versendet nach Außerhalb unter zweijähriger Garantie
zu folgenden Preisen:

Nickel-Remontoir-Uhr	von Mk. 13,
Silb. Cylinder-Remontoir-Uhr mit Goldrand, 6 Steine,	" " 20,
do. prima, 10 Steine,	" " 24,
Silb. Anker-Remontoir, 15 Steine,	" " 30,
do. prima	" " 35-45,
Silb. Damen-Remontoir	" " 24,
14kar. gold. Damen-Remontoir	" " 30,
do. prima	" " 36-100,
14kar. gold. Herren-Cylinder-Remontoir	" " 45,
14 " " Anker-Remontoir	" " 60-300,
Regulateure, 14 Tage gehend,	" " 15,
do. mit Schlagwerk,	" " 20.

Musikwerke in großer Auswahl. Lager echter Rathenower
Brillen und Bincenez. Thermometer und Barometer.
Werkstätte für zuverlässige Reparaturen. Streng feste
Preise! Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung Franko-Versandt.

Weihnachts-Musverkauf.

Einen großen Theil meines
Leder- und Galanterie-Waarenlagers
habe ich zurückgesetzt, und verkaufe dieselben
zu bedeutend herabgesetzten sehr
billigen Preisen.

J. Rakowicz, Buchhandlung.

großen Weihnachts-Musverkauf

eröffnet, wobei ich mein großes Lager, bestehend in

Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhe und Stiefel

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. Fast täglich treffen neue Sendungen in Zeug, Filz und Leder von den
einfachsten bis zu den elegantesten, welche direkt in Tilsit angefertigt werden, ein.

Bestellungen nach Maas sowie Reparaturen
werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Hochachtungsvoll

W. Husing, Tilsiter Schuhniederlage,

310 Passage 310.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.

Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich
oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am
meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in

Zeitgeschäfte

diesen Papieren aus.
Ich übernehme die kostenfreie Controle verlosbarer Effecten, Coupons-
Einlösung etc Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den billigsten
Sätzen.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie
meine Brochure: „Capitalsanlage und Speculation mit be-
sonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämien-Geschäfte“ (Zeit-
schrift mit beschränktem Risiko) versende ich gratis und franco.

Pepsinsäure Dessert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.

Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krank-
hafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen
nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenschmerz, Stuhl-
verstopfung u. s. w. zeigen. — Dos.: Für Erwachsene 2-3, für
Kinder 1-2 Pillen direct nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung
des Magens empfiehlt es sich, mehrmals des Tages 1 Pille zu nehmen.
1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 2 Mk., 1/8 Fl. 15 Mk., 1/16 Fl. 10 Mk.

Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel

gegen Blutarmuth, wirkt
ohne Magenbeschwerden besser als alle bekannten Eisenpräparate. In
Tropfen und Pillen vorrätig. 1/2 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/4 Fl. 2 Mk.

1/8 Fl. Pillen 2 " 1/4 " 1,25 Mk.

Migräne-Brausepulver, bew. Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/2 Sch. 1,50 M.

Königl. Priv. Apotheke zum weissen Schwan
(Privilegirt 1553.)

Berlin C., Spandauerstr. 77.

Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

Die Buchdruckerei von C. Dombrowski

Thorn, Katharinenstrasse 204

empfiehlt

fämmtliche Formulare

zum Gebrauche für die Schulen, nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie
fämmtliche Formulare für die Herren Amts-, Orts- und Gemeindevorsteher,
Standesbeamten, Gerichtsvollzieher etc.; ferner sind vorrätig: Bahan-
schläge, Miethsverträge, Lehrverträge, Geschäftsbücher für Gesindevermieter
und Erddler, Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe etc.

Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und
sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

VERLAG v. R. SCHULTZ & C^o STRASSBURG/EL.

DE. RUFF

ILLUSTRIRTES

GESUNDHEITS-LEXIKON

4^{TE} AUFLAGE.

Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.

Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

„Sonnenöl“ (gefeklich geschütst)

H. Saion-Petroleum.
Der Allein-Verkauf

dieses Petroleums, dessen Verwendung
in den staatlichen Fortbildungsschulen
vom Königlichen Ministerium für Handel
und Gewerbe wegen seiner vorzüglichen

Eigenschaften:
größte Leuchtkraft, Geruch-
losigkeit u. Sicherheit gegen
Explosion

angeordnet wurde, ist mir von der
Firma August Heintze, Berlin, für die
hiesige Stadt übertragen worden und
offerire ich davon das Liter zu 34 Pf.

Gleichzeitig empfehle ich meine neuesten
Orient- und Fortuna-Brenner,
für jede Lampe passend.

Um geneigten Zuspruch bittet
Adolph Granowski,
Klempnermeister.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründ-
lich und andauernd die geschwächte
Manneskraft. Auch brieflich sammt Be-
sorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben
das Werk: „Die geschwächte Mannes-
kraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auf-
lage). Preis 1 Mart.

Alten u. jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Auflage erschienene Schrift des Med-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und
Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.